Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 10. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 3. Februar 1915. 40. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung

über Ausnahmen vom Verbote der Sonntagsarbeit in Bäckereien.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 31. März 1895 Amtsblatt S. 149, 180, 225 und 305 wird auf Grund des § 105 e der Gewerbe-Ordnung die Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen in den Bäckereien bis 12 Uhr mittags zugelassen unter der Bedingung, daß jedem Arbeiter mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben ist.

Arnsberg, den 21. Januar 1915.
Der Regierungs-Präsident. J. V.: gez. Pfeffer.

Wird veröffentlicht.

Berleburg, den 23. Januar 1915.
Der Landrat. J. V: Weber, Kreissekretär.

Sechs Monate Krieg.

Mit dem letzten Januartage ging das erste Halbjahr des Weltkrieges zu Ende. In dem Begriffe Weltkrieg steckt schon die Erklärung für die Unvollständigkeit des bisherigen Gesamterfolges, verglichen mit dem Ergebnisse der ersten sechs Kriegsmonate 1870. Am 19. Januar 1871 brachen die letzten Hoffnungen auf eine Rettung von Paris durch Zurückwerfung eines Ausfalles vom St. Valerien und die Niederlage von St. Quentin zusammen. Eine Woche später übergab sich die französische Hauptstadt und trat Waffenruhe auf dem größeren Teile des Kriegsschauplatzes ein.

Heute stehen wir zu Ausgang des Januar noch lange nicht an der Schwelle des Friedenstempels. Allein Belgien ist beinahe völlig in unsere Hand gefallen und mit ihm ein erhebliches Gebiet Nordfrankreichs. Lille, Douai, Valenciennes, Longwy, Givet und Maubeuge sind in unserer Gewalt; merkwürdigerweise meist Städte, die 1870 teils gar nicht mehr, teils im letzten Kriegsstadium angegriffen wurden. Dazu kommt die westliche Hälfte des sogenannten Kongreß-Polens.

Aber wir stehen auch im Kampfe gegen drei Mächte und auf zwei völlig gesonderten Landkriegsschauplätzen. Weil wir keinen der beiden zeitweilig völlig vernachlässigen durften, haben wir weder im Osten noch im Westen unsere volle Kraft einsetzen können, um solche der raschen und durchschlagenden Erfolge zu gewinnen, wie sie damals die Welt überraschten. Und die Hauptsache ist, wir haben es mit ganz anderen Gegnern zu tun, als der von 1870 war. Bei Wörth, Metz und Sedan kämpften französische Kerntruppen, aber in hoffnungsloser Minderzahl. Im zweiten Kriegsabschnitte stellten sie ein Massenaufgebot ins Feld, aber weniger widerstandsfähige Mobilgarden und Nationalgarden. Das Frankreich von 1871—1914 hat Preußens bis auf den letzten Mann durchgebildetes Volksheer nachzumachen versucht und es mit seinem Bemühen zu einem schönen Erfolge gebracht. Denn immerhin sollen wir die Leistung nicht verachten, daß seit nunmehr viereinhalb Monaten der anfänglich so stürmende deutsche Vormarsch zum Stehen gebracht ist, daß eine Kampflinie, die sich über hunderte von Kilometern hinzieht, wie ein einziges Festungsgelände verteidigt werden kann. Ein solcher Krieg ist der erste in seiner Art. Wie winzig klein erscheinen neben diesen Raumverhältnissen die bescheidenen Vorläufer solcher Stellungskämpfe, welche die ältere Geschichte zu erzählen weiß: etwa Wallensteins bei Nürnberg und Wellingtons bei Torres Vedras.

Je zäher aber der Widerstand, umso ehrenvoller wird der endliche Sieg sein. Für diese Hoffnung bürgt uns die große Tugend unseres deutschen Volkes: Standhaftigkeit und Ausdauer. Wären die Rollen des Angreifers und des Verteidigers umgekehrt ausgeteilt, hätten wir einen lebendigen Wall von Streitermillionen in Schützengräben unseren ausgedehnten Grenzen von Mülhausen bis Malmedy vorgelagert; wir glauben, den heißblütigen Galliern wäre längst die Geduld ausgegangen, und sie hätten auch unter ungünstigen Umständen Verzweiflungsstürme im größten Maßstabe gewagt, die mit nutzlos vergeudeten Opferhekatomben zerscheitert wären. Hat sie doch auch Joffres gar nicht einmal im französischen Sinne großzügige Offensive 150 000 kampfunfähig Gemachte gekostet.

Der Deutsche aber wartet seine Zeit ab. Seine Abhärtung gegen Unbilden des Wetters wie nicht minder die bleierne Langweile eines in die Länge gezogenen Feldzuges läßt ihn monatelang geduldig stillsitzen, bis der Schlachtruf der Heeresleiter ihm wieder zu frischem, fröhlichem Draufgehen das erlösende Zeichen gibt. Und dann gibt es Schläge, wie den von Soissons, den von Craonne. Kleinere Glieder nur aus der Kette herausgerissen, die unsere Front umspannt hält: gewiß. Aber wir zweifeln nicht, daß schließlich der Kriegsmonat kommen wird, in dem wir die Frucht des zähen Bemühens in zusammenhangslos erscheinenden Einzelkämpfen in die Scheunen sammeln werden, in dem die dichte Kette auseinander bricht, sei es, daß ein letzter Gewaltakt sie in ihrer Mitte auseinanderreißt, sei es, daß zahllose Einzelbruchstellen sie schließlich bis zur Unhaltbarkeit zermürbt haben.

Und hinter den ergebnisvoll und freudig ausharrenden Kriegern steht ein standhaftes Volk, das sich von keinem Dräuen des seegewaltigen Gegners mit dem Gespenste einer wirtschaftlichen Aushungerung einschüchtern und zu einem schlaffen Frieden aus Verzagtheit und Verzärtelung drängen läßt.

Nein, seien wir froh und stolz des schon Geleisteten und halten wir an der Hoffnung fest, daß wir bald von weiteren tüchtigen Fortschritten unserer zum Siege fortschreitenden Kämpferreihen zu berichten haben werden.

Neues vom Tage.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 30. Januar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Die **französischen Verluste** in den Kämpfen nördlich Nieuport am 28. Januar **waren groß. Ueber 300 Marokkaner und Algerier liegen tot in den Hügeln.** Der Feind wurde durch unser Artilleriefeuer noch gestern daran gehindert, an die Dünenhöhen östlich des Leuchtturmes mit Sappen heranzuarbeiten.

Südlich des Kanals von La-Bassee entrissen heute Nacht unsere Truppen den Franzosen im Anschluß an die von uns am 25. Januar eroberte Stellung **zwei weitere Gräben und machten über 60 Gefangene.**

Im westlichen Teil der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden Geländegewinn einbrachte. An Gefangenen blieben in unseren Händen **12 Offiziere, 731 Mann.** Erbeutet wurden **12 Maschinengewehre, 10 Geschütze** kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind schwer. 4—500 Tote liegen auf dem Kampffelde. Das französische Infanterie-Regiment Nr. 155 scheint aufgerieben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Französische Nachtangriffsversuche östlich Verdun wurden unter **schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.**

Nordöstlich Badonville wurden die Franzosen aus dem Dorfe Angomont auf Bremenil geworfen. Angomont wurde von uns besetzt.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an. Sie beschossen unsere Befestigungswerke östlich der Seenplatte und versuchten südöstlich des Löwentin-Sees einen Angriff, der in unserem Feuer zusammenbrach.

Russischer Nachtangriff gegen Borzymow wurde unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

Oberste Heeresleitung

WTB. **Großes Hauptquartier,** 31. Januar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

36) (Fortsetzung).

„Darin lag das Hindernis nicht. Die Eisenbahn befördert keine Personen mehr, Lucie."

„O, ich würde mich an den General gewandt haben!"

„Selbst der Kaiser hätte diese Bitte nicht erfüllen können, alles vorhandene Material muß zum Armeetransport verwandt werden."

„Wohlan, fahren wir in unserem Wagen hin."

„Das würde eine sehr unbequeme und langweilige Fahrt sein."

Lucie warf schmollend die Oberlippe auf, ein zürnender Blick traf aus ihren Augen den Chevalier, der mit bewundernswerter Gemütsruhe seine Zigarre rauchte.

„Ah, Sie langweilen sich schon in meiner Nähe!" sagte Sie gereizt. „Weshalb hörten Sie nicht auf meine Warnung? Ich sagte Ihnen ja voraus, daß die Sache uns Beide gereuen würde."

„Uns Beide?" fragte Herr v. Montbard. „Ich habe von Reue noch nicht gesprochen."

„Vielleicht nur deshalb nicht, weil Sie nicht unhöflich sein wollen."

„Die Damen glauben in der Regel eine Berechtigung zu haben, es sein zu dürfen."

„Gewiß nicht, aber wenn wir gereizt werden, dann können wir hassen."

Der Chevalier lachte, aber er schlug doch vor dem flammenden Blicke der schönen Frau die Augen nieder.

„Ich bitte Sie, was sollen diese Drohungen?" fragte er. „Ich nannte die Fahrt langweilig, weil sie mit sehr vielen Unannehmlichkeiten verknüpft sein würde, Ihnen wollte ich damit keineswegs zu nahe treten."

„Aber Sie wollen auch nicht meinen Wunsch erfüllen und in die Reise nach Paris willigen," erwiderte Lucie, noch immer schmollend. „Wir könnten ja heute noch eine Eisenbahnstation erreichen —"

„Aber wir würden nicht befördert werden," fiel Herr v. Montbard ihr in's Wort. „Ich wiederhole Ihnen, die Truppenbeförderungen, die Transporte großer Proviant- und Munitionskolonnen nehmen das ganze Betriebsmaterial der Eisenbahnen in Anspruch. Dazu kommt, daß wir überall marschierende Truppen, demoralisierte Marodeure und ausgesogene Ortschaften finden würden, daß wir mit Schwierigkeiten, Entsagungen und Gefahren zu kämpfen hätten, von denen Sie keine Ahnung haben."

„Und später werden wir gar nicht nach Paris kommen!"

„Später?"

„Nun ja, die Preußen werden die Stadt belagern und —"

„Dann können wir uns Glück wünschen, daß wir uns nicht dort befinden! Aber glauben Sie denn, daß die Belagerung Monate währen wird? Nicht acht Tage, sage ich Ihnen; fehlt den Parisern eines Morgens die Milch im Kaffee, so öffnen sie schleunigst die Tore, ihnen ist die Milch im Kaffee lieber, wie die Gloire."

„Hm," meinte Lucie. „wir wissen nicht, zu welchen Heldentaten die Pariser fähig sind, die Erfahrungen in diesem Punkte fehlen uns."

„Nun denn," sagte der Chevalier, „so gehen wir nach Lyon, oder Bordeaux, wir werden auch dort unsere Kreise finden."

„Wenn wir alle Taschen voll Gold haben —"

„Lassen Sie mich sorgen, Lucie, ich werde meine Pläne entwerfen, Sie sollen zufrieden sein. Sehen Sie, dort ist das Ziel unserer Fahrt."

Er zeigte mit der Peitsche auf die Villa in der Ferne und trieb das Pferd an.

„Der Vicomte v. Chaumont hat mir die Verwaltung seines kleinen Besitztums anvertraut," fuhr er fort, und ein tückisches Lächeln umspielte dabei seine Lippen, „die Angst vor den Preußen trieb ihn fort, wir können in jenem Hause nach Belieben schalten."

„Ohne Dienstpersonal?" fragte Lucie verstimmt.

„Ja, meine Teure, auf einige Bequemlichkeiten werden wir freilich verzichten müssen. Was wollen Sie, wir leben im Kriege. Aber ich habe mich überzeugt, daß wir dort Wein und Lebensmittel für mehrere Wochen finden, die elegante Einrichtung der Zimmer läßt nichts zu wünschen, und die Garderobe des Fräulein v. Chaumont steht ebenfalls zu Ihrer Verfügung. Wir werden da eine kleine Idylle erleben, eine Idylle mitten im Kriegsgewühl. Reizt das nicht Ihre Phantasie, Lucie?"

„Nein, der Gedanke regt nur meine Nerven auf."

„Bitte, ich habe allen Respekt vor den sensiblen Nerven der Damen, ich hoffe, die schmucken preußischen Offiziere werden Ihnen keinen Anlaß zu Ohnmachten geben. Wir werden die Herren sehr freundlich aufnehmen, Lucie, es ist eine unbestrittene Tatsache, daß sie alle gefüllte Börsen besitzen und das Harzardspiel lieben. Hier ist das Feld, auf dem ich zu ernten gedenke, und Sie werden mich natürlich dabei unterstützen."

„Horch — was war das?" fuhr Lucie auf.

„Bah, ein Kanonenschuß."

„Das sagen Sie so gleichgiltig?"

„Weshalb sollte ich mich aufregen?"

„Der Schuß könnte das Signal zur Schlacht sein!"

„Und was wäre es weiter? Ich glaube, Sie haben Recht, wie Donnerrollen schallt es aus der Ferne herüber. Ah, dort bei Courcelles steht General Steinmetz mit seiner Armee. Aber ich kann mir nicht denken, daß er den Franzosen eine Schlacht anbieten wird in dem Augenblick, in welchem sie abmarschieren wollen."

„Beeilen wir uns!" sagte Lucie erregt. „Der Donner wird immer heftiger."

„Beunruhigen Sie sich nicht." spottete der Herr v. Montbard, „es wird nichts weiter sein, als ein Vorpostengefecht."

Bei Cuinchy, südlich der Straße La Bassee-Bethune sowie bei Carency (nordöstlich Arras) wurden den Franzosen vereinzelt Schützengräben entrissen.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Von der ostpreußischen Grenze nichts Neues.

In Polen wurde bei Borzymow östlich Lowicz ein russischer Angriff zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Zwei englische Dampfer versenkt.

WTB **Berlin,** 1. Februar. (Nichtamtlich.) Nach einer Reutermeldung aus London hat das **deutsche Unterseeboot U 21** am 30. Januar früh den **englischen Dampfer Ben Cruachen** in der irischen See **versenkt.** Der Mannschaft wurde Zeit gelassen, das Schiff zu verlassen. Sie wurde später durch ein englisches Fahrzeug in Fleetwood gelandet. — Nach weiteren englischen Meldungen hat dasselbe Boot gegen Mittag desselben Tages **einen zweiten Dampfer** westlich von Liverpool **zum Sinken gebracht.** Auch der Besatzung dieses Schiffes wurde ermöglicht, sich vorher in Sicherheit zu bringen. Sie ist bereits in Liverpool angekommen.

Die Taten unserer U.-Boote, von denen uns heute aus London und Paris Kunde wird, lassen unsere Herzen höher schlagen. Nicht nur, weil sie für die außerordentliche Leistungsfähigkeit unserer Tauchbote sprechen, nicht nur, weil sie neues Zeugnis geben von dem tollkühnen Wagemut unserer blauen Jungen. Von Schottlands Nordküste bis zum Kanal, bis dicht vor Dover und le Havre hatten schon längst unsere U.-Boote den Feind in Schrecken gesetzt und ihm empfindlichen Schaden zugefügt. Jetzt haben sie den Kampf auch auf Englands Westküste getragen, in die irische See, die bis dahin vom Krieg nur deutsche — Minen kennen gelernt hatte. In die Irische See, in der, wie es heißt, der größte Teil der englischen Flotte Schutz zu finden hofft vor den schrecklichen deutschen Tauchbooten. In diesen Zufluchthafen der „das Weltmeer beherrschenden" englischen Flotte dringt keck und verwegen ein deutsches Boot und versenkt mit der größten Gemütsruhe zwei englische Dampfer. Daß U 21, das sich unter seinem prächtigen Kommandanten Oberleutnant z. S. Hersing schon zu Beginn des Krieges durch die Vernichtung des Kreuzers „Pathfinder" unvergängliche Lorbeeren erworben, mit der größten Kaltblütigkeit gearbeitet hat, dafür spricht die Tatsache, daß es in beiden Fällen den Schiffsmannschaften Zeit gelassen hat, sich in Sicherheit zu bringen. Wunderbar ist es, daß es unseren beiden Booten möglich gewesen ist, am selben Tage in denselben Gewässern je zwei Dampfer anzugreifen. Denn, nachdem die Anwesenheit der Tauchboote in der Irischen See und vor den Augen von Portsmouth und Le Havre bekannt war, war doch gewiß eine Meute von feindlichen Kriegsfahrzeugen auf ihrer Spur. Außerdem hatten sicherlich alle Dampfer Funkspruch-Warnungen erhalten. — Die Kunde von den neuen Taten unserer Boote ist ein neues Heldenlied für unsere Tauchboote. Aber es ist uns noch mehr. Denn es weckt in uns die Hoffnung, daß das Wahrheit werden möchte, was Großadmiral v. Tirpitz, der Schöpfer unserer Flotte, unlängst in der bekannten Unterredung mit einem amerikanischen Zeitungsmann als durchaus möglich hingestellt hatte, die Umzingelung Englands durch Tauchboote. Als Antwort auf Englands Aushungerungskrieg die effektive Blockade von ganz England. Torpedierung jedes englischen Schiffes, das sich der englischen oder schottischen Küste nähert. Was der Sherlock Holmes — Dichter Conan Doyle in seiner Erzählung vom Kapitän Sirius geschildert: die Bezwingung Englands durch Tauchboote, das wurde von Großadmiral von Tirpitz als durchaus möglich hingestellt. Uns dünkt: die Arbeit unserer Boote im Westen und Süden Englands könnte der Anfang solcher Umzingelung sein. Möchte sich an den Anfang eine ruhmreiche Fortsetzung knüpfen.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 1. Februar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Vom westlichen Kriegsschauplatz ist nichts Wesentliches zumelden.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Von der ostpreußischen Grenze nichts Neues. Oestlich der Weichsel in der Gegend südöstlich Mlawa haben wir die Russen aus einigen Ortschaften, die sie Tags zuvor vor unserer Front besetzt hatten, verdrängt.

In Polen südlich der Weichsel gewannen wir weiter an Boden. Südlich der Pilica haben wir unsere Angriffe erneuert.

Oberste Heeresleitung.

Erfolge unserer Verbündeten in den Karpathen.

Zehntausend Russen gefangen.

Wien, 31. Januar. Amtlich wird verlautbart: 30. Januar 1915, mittags. An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Geschützkämpfen, größtenteils Ruhe. Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpathen zur Wiedereroberung der Paßhöhen. In den eine Woche andauernden schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt. Dem Feind wurden in Summa 10 000 Gefangene und sechs Maschinengewehre abgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Moderne Kampfdauer.

Ueber die lange Dauer der heutigen Kämpfe brachte jüngst die Wiener „Rundschau" einen recht zeitgemäßen Artikel, dem wir folgende Betrachtungen entnehmen:

Früher war man gewöhnt, die großen Zusammenstöße der Heere an einem Tage zur Entscheidung gebracht zu sehen. Am frühen Morgen wurde die Schlacht eingeleitet und am Abend war der Sieg erfochten. So geschah es bei Königgrätz am 3. Juli 1866, bei Wörth und Saarbrücken, in den drei großen Augustschlachten bei Metz und bei Sedan im Jahre 1870. Stets gab es da nur einen Schlachttag. Ein anderes Bild zeigte dagegen der Russisch-Japanische Krieg in Ostasien 1904/05. Dort trat uns bereits an allen entscheidenden Wendepunkten ein lange andauerndes Ringen um den Sieg entgegen. — Fünf, sechs Tage hindurch und mehr. Nicht immer zwar in gleicher, unverminderter Heftigkeit auf allen Teilen des weiten Kampffeldes und auch nicht ohne zeitweise Gefechtspausen. Aber das Anstürmen und Abwehren dauerte unter Zuhilfenahme aller Mittel der neuzeitlichen Technik an, bis schließlich die Kraft der einen Partei — durchweg der Russen — erlahmte oder völlig gebrochen wurde.

Aehnliches sehen wir im jetzigen Weltkriege auf allen Fronten, im Westen in Flandern und Nordfrankreich, im Osten auf den Schlachtfeldern Polens und Galiziens, und weit unten im Süden. Unwillkürlich drängt sich daher die Frage auf, woher diese gegen früher so abweichende Erscheinung wohl kommen mag. Zwei Gründe sind es, die sie verursacht haben: die außerordentlich gesteigerte Leistungsfähigkeit der Feuerwaffen und die nach Hunderttausenden oder gar Millionen von Kämpfern zählende Stärke der heute zur Entscheidung einander gegenübertretenden Heere.

Die weittragende Wirksamkeit der neuzeitlichen Geschütze hat zur Folge, daß die Kämpfe auf viel größere Entfernungen beginnen als früher. Schon auf 5000 bis 6000 Meter Abstand wird der Angreifer durch die Artillerie des Verteidigers zur Entwicklung und zur Erwiderung des Feuers gezwungen. Seine Infanterie muß, noch lange bevor sie einen Feind sieht, die Marschkolonne aufgeben und gefechtsmäßige Formen annehmen. Der Raum, den die Truppe unter der Wirkung des feindlichen Feuers zurückzulegen hat, vergrößert sich dadurch ganz erheblich. Naturgemäß erfordert das Durchschreiten dieses Raumes entsprechend mehr Zeit; denn es ist ein großer Unterschied, ob man nur etwa 2000 oder ob man 6000 Meter querfeldein im Geschoßhagel des Gegners vorgehen und sich mühsam heranarbeiten muß. Hierzu kommt noch, daß die Wirkung des feindlichen Feuers mit jedem Schritt nach vorwärts verheerender wird. Die Folge davon ist, daß sich das Vorgehen verlangsamt, je näher man an den Feind herankommt, denn das Gelände muß, soweit es nur irgend Deckung bietet, auf das allersorgsamste ausgenutzt werden. Das Auftreten geschlossener Formationen wird bald unmöglich. In Schützenlinien, deren Verluste durch das Nachschieben frischer Abteilungen Ersatz finden, sucht die Infanterie vorwärts zu kommen, bis sie eine Entfernung erreicht, die es ihr gestattet, von ihrem Gewehr erfolgreich Gebrauch zu machen.

Dann erst beginnt ihre eigentliche Kampfestätigkeit. Im Verein mit der Artillerie gilt es, den Gegner allmählich mürbe zu machen. Hierbei kann die Infanterie ihre Schießfertigkeit beweisen, denn das Beschießen einer im Gelände geschickt eingenisteten feindlichen Linie ist keine leichte Aufgabe. Dieses allmähliche Niederringen wird, wenn sich gleichgute Truppen gegenüberstehen, lange Zeit, Tage und Nächte, in Anspruch nehmen, denn ein Vorgehen zur Herbeiführung der endgültigen Entscheidung ist mtt Aussicht auf Erfolg nur tunlich, wenn man die Feuerüberlegenheit erreicht hat. Ein Vorstoß, ehe das feindliche Feuer niedergehalten ist, würde zu allzuschweren Verlusten, wenn nicht gar zur Vernichtung des Angreifers führen. Erklärlich ist es, daß bei solch langem Ringen auch dieser — nicht nur der Verteidiger — zum Spaten greift. Wo er zum Halten genötigt wird, schafft er sich schleunigst Deckungen, die anfangs natürlich nur ganz flüchtiger Art sind, dann aber bei längerem Verweilen in der Stellung weiter ausgebaut werden. So entstehen auch im Bewegungskriege mit der Zeit tief eingeschnittene Schützengräben, in denen — wie jetzt in Nordfrankreich — der Kampf wochenlang fortgesetzt wird.

Auch das Auftreten der heutigen Massenheere führt eine längere Dauer der Kämpfe herbei. Die Kampffronten sind ganz wesentlich größer geworden. Dies erfordert weite Märsche für alle auf das Schlachtfeld herangezogenen Verbände, namentlich für diejenigen, denen die Aufgabe zuteil wird, einen der feindlichen Flügel zu umfassen. Infolge der meilenweiten Ausdehnung der Schlachtfront können an einzelnen Punkten errungene Teilerfolge, die früher oft schon die Gesamtentscheidung brachten, jetzt nur nach und nach eine Wirkung auf das Ganze ausüben. In solcher Lage befindet sich jetzt die deutsche Armee im Westen. Die Erstürmung des vielumstrittenen Ortes Dixmuiden, die Eroberung der Umgegend von Soissons und der Höhen von Berry au Bac bei Reims, sowie die Wegnahme einer Reihe von Stützpunkten in den Argonnen sind solche Teilerfolge, die zwar langsam, aber sicher den endgültigen Sieg herbeiführen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Lichtmeß.** Der 2. Februar, im Kalender als Mariä Lichtmeß bezeichnet, ist für den Landmann ein Wettertag ersten Ranges, auf den sich mancherlei Bauernregeln beziehen. Seinen Namen führt dieser Tag von dem in der katholischen Kirche geübten Gebrauche, an diesem Tage die Kerzen in feierlicher Weise einzuweihen, also eine „Lichtmesse" abzuhalten. Von Lichtmeß ab beginnt das Zunehmen der Tage sich sehr deutlich fühlbar zu machen. Es beträgt mit jeder weiteren Woche eine halbe Stunde, sodaß gegen Ende Februar der Tag bereits fast elf Stunden lang ist. Und die Petroleumnot dieses Winters, durch die mangelnde Zufuhr aus Amerika verursacht, wird deshalb bald etwas in den Hintergrund treten.

— **Lengerich** (Westfalen), 1. Febr. Beim Rodeln ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein mit fünf Kindern besetzter Schlitten fuhr gegen einen Baum; drei Kinder waren sofort tot.

— **Köln,** 1. Febr. (Einheitsbrot in Köln.) Als erste deutsche Gemeinde wird Köln von den Befugnissen der Bundesratsbeschlüsse zur Erhaltung der Getreidevorräte energisch Gebrauch machen. Oberbürgermeister Wallraf und die Stadtverwaltung sind fest entschlossen, durch durchgreifende Maßnahmen die Brotversorgung auf die Dauer sicherzustellen. So wird in Köln ab 1. Februar nur noch Einheitsbrot gebacken, und zwar nur noch Roggenbrot, ein Feinbrot und Zwieback, Semmel dagegen überhaupt nicht mehr. Sollte sich herausstellen, daß Zwieback, der für die Kranken notwendig ist, dennoch zu viel gekauft wird, so wird vorbehalten, Zwieback später nur durch die Apotheken vertreiben zu lassen. Noch einschneidender sind die Maßnahmen bezüglich des Kuchens. Gleichfalls ab 1. Februar darf in Köln Kuchen nur gebacken werden mit nicht nur mindestens 10 Prozent Zucker, sondern auch nur 10 Prozent Mehl. Man hofft in Köln, daß dieses Beispiel im Reiche Nachahmung finden wird. — Wie aus Berlin gemeldet wird, schweben in den Kreisen der Reichsregierung Erwägungen darüber, im ganzen Reich ein Einheitsbrot vorzuschreiben.

— **Berlin,** 1. Febr. Die „Kreuzzeitung" teilt mit: Wie die „Fürstenwalder Zeitung" meldet, plant die Reichsbank, alle eingezogenen Goldstücke umzuprägen und mit einem Lorbeerkranz zu versehen, um sie als „Mitkämpfer im Kriege" kenntlich zu machen. Alle nach dem Kriege zum Vorschein kommenden Goldstücke, die diesen Lorbeerkranz nicht aufweisen, sollen von den öffentlichen Kassen nur mit einem erheblichen Kursverlust angenommen werden.

— **Gleiwitz,** 2. Febr. (Sechs Söhne dem Vaterlande geopfert.) Wie von hier gemeldet wird, hat der hier wohnhafte Kutscher Buczek elf Söhne im Felde. Sechs von ihnen erlitten den Heldentod, zwei auf See, zwei in Ostpreußen, einer bei Czenstochau und der sechste in Frankreich.

Der Wagen fuhr jetzt durch das Gittertor, er hielt vor der Villa.

Der Chevalier stieg aus und bot der schönen Frau die Hand.

„Gehen Sie nur hinein," sagte er, „ich muß für das Pferd sorgen. Ihre Zimmer liegen im ersten Stockwerk, Sie werden da ein reizendes Boudoir finden."

„Wissen Sie mit Sicherheit, daß Niemand in dem Hause ist?" fragte Lucie ängstlich. „Es macht auf mich einen unheimlichen Eindruck —"

„Weil kein Lakai an der Türe steht, um uns zu empfangen! Bah, ich sagte Ihnen ja, auf einige Bequemlichkeiten, an die wir bisher gewöhnt waren, müssen wir nun leider verzichten."

Herr v. Montbard nahm nach diesen Worten den Zaum des Pferdes und führte es um die Villa herum in die Remise, in der er den Wagen unterbrachte, dann brachte er das Tier in den Stall, und es verging eine geraume Weile, ehe er hier seinen Pflichten genügt hatte.

Der Geschützdonner rollte noch immer, bald schwächer, bald stärker herüber, es war doch etwas mehr als ein Vorpostengefecht.

Der Chevalier lächelte, es war ein boshaftes, tückisches Lächeln.

„Der Tanz hat begonnen," sagte er, „wie er auch enden mag, ich hoffe jedenfalls zu gewinnen. Mag auch hier eine Schlacht geschlagen werden, im Notfalle sind die Keller bombenfest. Und was die Ernte betrifft, so werden wir ja sehen, welche Gelegenheiten sich uns bieten, ich bin nicht der Mann, der einen günstigen Augenblick unbenutzt verstreichen läßt und vorher ängstlich mit seinem Gewissen beraten. Lucie aber ist nun auf Gnade und Ungnade in meiner Gewalt, sie muß meinen Befehlen gehorchen, und sie wird es tun, wenn sie selbst dabei gewinnen kann!"

Er richtete noch einmal den Blick lauschend in die Ferne, dann schritt er, die Marseillaise vor sich hinsummend, auf das Haus zu, in welchem Lucie ihn mit Angst und wachsender Ungeduld erwartete.

8. Kapitel.

Es war die Aufgabe des Generals Steinmetz, die Armee Bazaine's, für den Fall eines Abmarsches, so lange bei Metz festzuhalten, bis die Truppen des Prinzen Friedrich Karl die Mosel überschritten hatten und so nahe gekommen waren, daß sie sich dem Feinde entgegenwerfen konnten.

Und diese Aufgabe wurde in dem Gefecht bei Pange am 14. August glücklich gelöst. Die Avantgarden der ersten Armee warfen sich auf die französischen Arrièrgarden, als sie entdeckten, daß im feindlichen Lager Bewegungen gemacht wurden, welche die Absicht des Abmarsches verrieten.

Der Feind machte Kehrt und nahm das Gefecht auf, in welches mehrere Korps verwickelt wurden; nach einem heißen und blutigen Kampf, in welchem die Franzosen mit überlegenen Kräften angriffen, wurde der Feind bis unter die Kanonen der Forts zurückgeworfen.

Aber dieses Gefecht war nur das Vorspiel zweier mörderischer Schlachten.

Marschall Bazaine hatte die ihm drohende Gefahr zu spät erkannt; nicht früh genug abmarschiert, hatte er dem Feinde schon zu viel Zeit gelassen, die umfassendsten Vorkehrungen zu einer Umzingelung zu treffen.

Wurde er hier von den Verbindungen mit der Armee Mac Mahon's abgeschnitten und zwischen den Forts der Festung festgehalten, so blieb ihm schließlich nichts Anderes als die Kapitulation übrig; er mußte mit allen Kräften versuchen, die Straße nach Verdun zu gewinnen und auf dieser nach Chalons zu marschieren, wo Mac Mahon die Trümmer seiner geschlagenen Divisionen sammelte.

Es war zu spät.

Durch das Gefecht bei Pange hat Prinz Friedrich Karl einen Tag gewonnen, und dieser Tag entschied das Schicksal der französischen Rheinarmee.

Zwar brachen die Franzosen am 15. August von Metz auf, aber da sie in der steten Besorgnis schwebten, plötzlich auf die deutsche Armee zu stoßen, so marschierten sie sehr langsam und mit allen nötigen Vorsichtsmaßregeln, die begreiflicherweise den Marsch erschwerten und verzögerten.

Erst am 16. konnte Prinz Friedrich Karl mit den Spitzen seines Heeres nach angestrengten Märschen den Schauplatz erreichen, er fand die Franzosen bei Mars la Tour und griff sofort an.

Nur eine Division des dritten Armeekorps, die fünfte brandenburgische, eröffnete den Kampf gegen eine zehnfache Uebermacht und hielt sechs Stunden lang mit todesverachtender Bravour Stand.

Die Garde-Kavallerie-Division rückte inzwischen im Eilmarsche an, sie warf sich den Feuerschlünden entgegen, es galt ja, den Feind festzuhalten, bis das Groß der Armee zur Stelle sein konnte.

Einzelne Kavallerie-Regimenter wurden fast ganz aufgerieben, die Bataillone der wackeren Brandenburger schmolzen mehr und mehr zusammen, aber die Braven wichen nicht, und es gelang den Franzosen, trotzdem auch sie mit der heldenmütigsten Bravour kämpften, nicht, die eiserne Mauer zu durchbrechen. (F. f.)

— **Allerlei Kriegskuriositäten.** Das Garde-Schützen-Bataillon verbrauchte im Kriege 1670-71 86 000 Patronen. — Im Herrero-Feldzug gebrauchten die deutschen Offiziere statt des Säbels vielfach die Waffe der Eingeborenen, Kirri, die kurze Keule. — In Unterseebooten werden weiße Mäuse zu Kriegszwecken gehalten. Sie haben die Fähigkeit, das Vorhandensein giftiger Gase zu wittern. — Sultan Mulei Hassan von Aegypten verbot, daß seine Truppen im Schießen unterrichtet wurden. — Selbst das beste Kriegspferd kann höchstens 10 Minuten mit der Schnelligkeit einer Hegine, des Reitkamels, wetteifern. — Im Jahre 1863 inspizierte der preußische Generalleutnant v. Schlichting deutsche Bundestruppen, die holsteinischen in der Hauptstadt ihres Landesherren, in Kopenhagen. — Der russische General Kropatin, der Vater des bekannten Fürsten, erhielt die Tapferkeitsmedaille, weil sein leibeigener Bursche ein Kind aus einem brennenden Hause gerettet hatte. — In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts mußten die in Paris in Garnison stehenden französischen Offiziere erst die Mietsquittung und die Quittung über Bezahlung des gelieferten Essens vorweisen, ehe sie ihr Gehalt erhielten. — Ein fahrendes Unterseeboot ist in sechs Minuten tauchbereit, in weiteren 15 Sekunden kann es untertauchen. —

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 2. Febr. Daß auch in unserer Stadt und Umgebung noch ein großer Goldbestand vorhanden ist, beweist die Tatsache, daß allein während des Monats Januar bei der Kreissparkasse hierselbst 35,000 Mk. in Gold eingewechselt bezw. eingezahlt wurden. Entziehe sich nun auch fernerhin Niemand der vaterländischen Pflicht, seine Goldbestände den öffentlichen Kassen zuzuführen.

* **Laasphe**, 2. Febr. Herr Gerichtsvollzieher Plappert hierselbst, zur Zeit als Offizierstellvertreter in Göttingen, ist zum Feldwebel-Leutnant befördert worden.

* **Laasphe**, 2. Februar. „Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen" — dieses alte Wort scheint auch in diesem Jahre in Erfüllung zu gehen. Der seit einigen Tagen eingetretene Frost hat den Saaten keinen Schaden zufügen können, denn die jetzige tiefe Schneedecke bietet ihnen den besten Schutz. Der Schnee läßt natürlich bei unserer Jugend den die Belebung des Körpers günstig beeinflussenden Wintersport ordentlich aufleben. Bei dieser Gelegenheit sei jedoch auch auf strengste Befolgung der polizeilichen Bestimmungen über den Rodelsport in unserer Stadt aufmerksam gemacht, damit Unfälle, wie sie am Sonntag vor acht Tagen hier vorgekommen sind, auf alle Fälle vermieden werden.

Erndtebrück, 2. Febr. Ein größerer Pferdetransport wurde heute wieder hier zusammengestellt und fortgeschafft. Die Pferde aus Berleburg und Umgegend mußten ebenfalls hierher geliefert werden, was bei den über Nacht gefallenen Schneemassen keine Kleinigkeit war. Die Tiere werden für den Armeebedarf aufgekauft.

Erndtebrück, 2. Febr. Der Leutnant Schmitz von hier, vom Sächs.-Inft.-Regt. 102 erhielt für bewiesene Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

—* Dem Landratsamt in Berleburg wird von den Angehörigen des in der Verlustliste Nr. 123 als „gefallen" gemeldeten Reservisten Wilhelm Schmidt III. aus Amtshausen beim Jäger-Bataillon 11 in Marburg mitgeteilt, daß derselbe noch am 19. Januar d. Js. sich gesund bei der Truppe befand.

Eingesandt.

Wie erhalten wir unseren kommenden Geschlechtern dauernd und in würdiger Weise die Namen und Taten der Freiheitshelden des Weltkrieges 1914/15?

Das ist eine schon vielfach erörterte Frage der gewaltigen Gegenwart, die wir erleben, eine selbstverständliche Frage des Pflichtgefühls und der Dankbarkeit gegenüber den Kämpfern, die fern auf feindlichem Boden für das teure Vaterland leiden und sterben.

„Die Helden der Freiheitskriege und der Kriege 1864, 1866 und 1870-71 hat man dadurch zu Ehren gesucht, daß in den preußischen Kirchen die Gedenkmünzen aus diesen Kriegen sichtbar aufbewahrt wurden. Das ist gewiß ein schöner Gedanke, wenn man sich vorstellt, wie die Enkel an dem geweihten Ort diese Ehrenzeichen stets vor Augen haben müssen. Leider hat aber die Entwickelung diesen Gedanken häufig nicht ausreifen lassen. Vielfach leben keine Angehörigen mehr an dem Orte; an anderer Stelle hängen die Gedenkzeichen in einer dunklen Ecke und offenbaren, daß eigentlich recht wenige Beziehungen zwischen den Lebenden und ihren Vorvätern bestehen."

Den Weg einer schlichten und innigen Ehrung unserer Gefallenen zeigt Professor Robert Mielke. Er fordert, allen denen, die nicht mehr heimkehren, jedem einzelnen in seiner Heimat, Bäume zu pflanzen und an jeden Baum einen schlichten Gedenkstein mit eingegrabenem eisernen Kreuz mit Namen und Angaben über den Tod zu stellen. In der Tat: für jeden Helden eine junge Linde oder Eiche, eine Ehrung, die schlicht und innig ist, aber eindringlicher als lange Schriftsätze auf kaltem Marmor und besser als prunkende Steine das Andenken der Gefallenen der Mit- und Nachwelt erhalten wird. Wie wäre es, wenn der hiesige Magistrat diesen schönen Gedanken auch hier zur Tat machte und für die aus unserer Stadt Gefallenen etwa auf dem Friedhofe oder am Buhl neben dem Kaiser-Gedenkstein einen Linden- oder Eichenhain pflanzte, in dessen Mitte ein Gedenkstein die Namen der Helden aus dem Weltkriege 1914-15 für immer der Nachwelt überlieferten?

Adams, Pfarrer.

Letzte Nachrichten.

Telegramm des Wolff'schen Depeschenbüros.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 2. Februar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Außer Artilleriekämpfen an verschiedenen Stellen keine besonderen Vorkommnisse.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) An der ostpreußischen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. In Polen nördlich der Weichsel fanden in Gegend Lipno und nordwestlich Sierpz Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt. Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe in weiterem Fortschreiten.

Die französischen amtlichen Berichte über die Kriegsereignisse enthalten in letzter Zeit geradezu ungeheuerliche, zu unseren Ungunsten entstellte, zum Teil auch völlig frei erfundene Angaben. Natürlich verzichtet die deutsche oberste Heeresleitung darauf, sich mit derartigen Darstellungen im einzelnen zu befassen; jedenfalls ist sie nicht in der Lage, ihren Wert an der Hand der amtlichen deutschen Mitteilungen jetzt nachzuprüfen.

Oberste Heeresleitung.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 136.

1. Es starb den Heldentod:

1. Vizefeldwebel Friedr. Hüster, Berleburg, Ref.-Inf.-Regt. 219, 1. Bat., Höchster (er starb an seinen Wunden im Festungslazarett Metz).

Ehre seinem Andenken.

2. Verwundet:

1. Gefreiter der Reserve Friedr. Imhof, Schwarzenau, Inf.-Regt. Nr. 61, verwundet.
2. Ersatz-Reservist Heinrich Hedrich, Rinthe, Ref.-Inf.-Regt. 81, leicht verwundet.
3. Kriegsfreiwilliger Michael Kawcemski, Schwarzenau, Ref.-Inf.-Regt. 83, leicht verwundet.
4. Musketier Wilh. Prachthäuser, Banfe, Ref.-Inf.-Regt. 83, verwundet.

3. Vermißt:

1. Wehrmann Robert Benfer, Laasphe, Landwehr-Ersatz-Regt. Nr. 4.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich unser

Klempnermeister

Hugo Hedtmann.

Wir verlieren in ihm einen treuen, fleißigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

„Mirella" G. m. b. H.

Fabrik elektr. Koch- und Heiz-Apparate.

Laasphe, den 2. Februar 1915.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Die Vereine des Verbandes, welche dem Deutschen Krieger-Bund mitgeteilt haben, daß sie die in ihrem Besitze befindlichen scharfen Patronen M 71 und M 71/84 an die Königliche Feldzeugmeisterei abgeben wollen, werden hierdurch aufgefordert, diese Munition, gut verpackt, an das Artilleriedepot Düsseldorf sofort abzusenden. Die Vereine erhalten Empfangsbescheinigungen. Die Unkosten werden erstattet, wenn die Vereine im Interesse des vaterländischen Dienstes nicht darauf verzichten.

Der Vorstand.

Holzverkauf.

Die Waldgenossenschaft Schameder verkauft einen ungefähr 8 Morgen großen **Fichtenbestand** im Distrikt Steimel. Das Holz eignet sich zu Bau-, Gruben- und Schleifholz. Es wird festmeterweise verkauft, liegt an einer guten Abfahrt und ist ungefähr 3 Kilometer vom Bahnhof Erndtebrück entfernt. Schriftliche Angebote sind bis **Mittwoch den 10. Februar d. Js.** bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Oeffnung der Angebote findet an demselben Tage nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft Birkelbach hierselbst statt.

Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen oder auch unentgeltlich bezogen werden.

Schameder, den 1. Februar 1915.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher:
Dreisbach.

Zwangsverkauf.

Mittwoch den 3. Februar 1915, vorm. 11 Uhr werde ich in Feudingen (Treffpunkt Wirtschaft Wilh. Müller das.)
eine Nähmaschine,
Donnerstag den 4. Februar 1915, nachmittags 3 Uhr in Laasphe
ein Klavier, 2 Kühe, ein Rind, 50 Ztr. Heu, ein rotes Ripssopha und eine Nähmaschine,
Freitag den 5. Februar 1915, nachm. 3½ Uhr in Banfe (Treffpunkt Wirtschaft Blecher das.)
ein Rind, einen Kleiderschrank (eichen), 10 Ztr. Heu, eine Kuh, ein Schwein, ein Rind, sowie einen Kleiderschrank
gegen sofortige Barzahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Berleburg, 1. Febr. 1915.

Heinzerling,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Zuverlässiger junger Mann, nicht unter 17 Jahren als
Hausdiener
und tüchtiges
Dienstmädchen
für sofort gesucht.
Wittgensteiner Hof, Laasphe.

Kohlenbadeofen
(Kupfer)
auf Bahnhof Laasphe stehend, unbenutzt, auch für Lazarettzwecke geeignet, billig zu verkaufen.
Auskunft gibt
Friedr. Hinderthür, G. m. b. H.
Siegen.

Turn-Verein Erndtebrück.

Von **Mittwoch den 3. Febr.** ab findet wieder regelmäßiges **Turnen** in der neuen Schule statt. Beginn der ersten Turnstunde am genannten Tage abends 8 Uhr.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Vereinshaus - Laasphe
Feldstraße.
Sonntag Abend 8 Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Dienstag Abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
Während des Krieges jeden Freitag Abend 8½ Uhr: Gebetstunde.

Etwa **10000** Meter

Hemdentuche, Hemdenbiber und Hemdennessel

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hemdentuche	Ungebleicht Biber	Gebleicht Biber	Hemden-Nessel
prima westfälische und süddeutsche Qualitäten in fein starkfädig	für Hemden	vollweiß gebleichte Ware	solide westfälische Ware
Meter 26, 30, 40, 45, 55 Pfg.	Meter 38, 48, 55, 68 Pfg.	Meter 38, 45, 55, 65 Pfg.	Meter 26, 36, 42, 45, 50 Pfg.

Gebrüder Hesse, Erndtebrück.

Statt Sonderanzeige.

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn und Bruder

Paul Walle, Lehrer,

Einjähr. Unteroffizier im Infant.-Regt. 56, 3. Komp,

am 22. Januar bei La Bassee im blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod fürs Vaterland fand.

In tiefer Trauer:

Familie Adolf Walle,
Anna (Westfalen).

Todesanzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 23. Januar im Feldlazarett zu Werwieq, nachdem er am 22. Januar durch einen Kopfschuß vor Ypern schwer verwundet wurde, mein lieber, unvergeßlicher Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wilhelm Holbe,

Wehrmann im Inf.-Regt. 99, 1 Komp.

In tiefer Trauer:

Frau Hermine Holbe geb. Bomhof **und Kinder.**

Laasphe, Frankfurt a. M. West, Friedrichsdorf und Westlicher Kriegsschauplatz.

Landkrankenkasse, Allg. Ortskrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Die Auszahlung der Wochenhilfe findet an **jedem Mittwoch vormittag von 8—12½ Uhr** im Kassenlokale in Berleburg, Poststraße 61, statt.

Beizubringen ist zunächst eine besondere Geburtsbescheinigung des Kindes, die auf dem Standesamt kostenfrei ausgestellt wird.

Die weiter auszufüllenden Formulare sind an der Kasse oder bei den Zahlstellen in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand

der Allgem. Orts- Riedesel, Vorsitzender.
der Landkrankenkasse Kroh, Vorsitzender.

Sehr günstige Kaufgelegenheit!

Von **Samstag den 30. Januar** ab findet bei mir eine

große Preisermäßigung

statt. Ganz besonders mache ich auf einen Posten **Konfirmanden-Anzüge** zu spottbilligen Preisen, sowie **schwarze Konfirmanden-Kleiderstoff-Reste** meine werte Kundschaft aufmerksam. Außerdem offeriere ich trotz der jetzigen hohen Baumwollpreise **Handtücher,** 3 Meter 1.— Mk., Chiffon, Halbleinen, Küchentücher, das Stück 20 Pfg.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Offeriere alle Sorten

Hausbrand- u. Industrie-Kohlen,

Koks für Zentralheizungen
von erstklassigen Zechen, außerdem

Union-Briketts.

Friedrich Langenbach, Laasphe.
Lahnstraße.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im September 1914:

Eine Milliarde 200 Millionen Mk.

Bisher gewährte Dividenden:
317 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolize.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe.

Jagdverpachtung.
Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk **Richstein** (Kreis Wittgenstein) wird am

Samstag den 13. März d. J., nachmittags 3½ Uhr

im Gasthause des Heinrich Pfeil hier öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen haben öffentlich ausgelegen und werden im Termine nochmals bekannt gemacht werden.

Der Jagdbezirk bietet auch Gelegenheit zur Jagd auf Hochwild. Die ganze Feldmark der Gemeinde Richstein, also einschließlich der Waldenklaven (§ 7 Absatz 5 der Jagdordnung) ist etwa 728 Hektar groß.

Richstein, den 28. Januar 1915.
(Bahnstation Beddelhausen).

Der Jagdvorsteher:
Hüster.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139e des Gesetzes betr. Abänderung der Gewerbeordnung vom 30 Juli 1900 wird hierdurch bestimmt, daß sämtliche Verkaufsstellen hierselbst an folgenden Tagen bis 10 Uhr abends geöffnet sein dürfen:

An 2 Geschäftstagen vor Ostern,
„ 2 Geschäftstagen vor Pfingsten,
„ 26 Tagen und zwar jeden Freitag und Samstag in den Erntemonaten Juli, August und September,
„ 9 Geschäftstagen vor Weihnachten,
„ 1 Tag (31. Dezember) vor Neujahr.

Sa. 40 Tage.

An allen übrigen Tagen müssen sämtliche Verkaufsstellen um 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Laasphe, den 19. Januar 1915.

Der Bürgermeister. J. V.: J. Vollmar.

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Anordnung **wird sämtlicher im hiesigen Kreise vorhandener Hafer hiermit beschlagnahmt.**

Ich gebe mich der Erwartung hin, daß es zu keiner Enteignung kommen wird.

Der Kreis hat an die Heeresverwaltung 1195 Tonnen = 23900 Zentner Hafer zu liefern.

Wegen der Bestand-Aufnahme, des Ankaufes und der Enteignung wird noch besondere Verfügung ergehen.

Berleburg, den 29. Januar 1915.

Der Landrat.
J. V.: Weber, Kreissekretär.

Schleifholzanfuhrvergebung.

Die Anfuhr von 7177 rm Fichten-Schleifholz aus den einzelnen Revieren des Oberförstereibezirks Banfe nach dem Bahnhof Friedrichshütte-Laasphe soll freihändig in einzelnen Losen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote wolle man bis zum **10. Februar cr.** an die unterzeichnete Oberförsterei-Verwaltung richten, welche auf Wunsch weitere Auskunft erteilt über die besonderen Anfuhrbedingungen, über Lage des Holzes, Entfernung bis zum Bahnhof pp.

Fürstlich Wittgensteinsche Oberförsterei **Banfe.**

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
gegründet 1865.
Postscheck-Konto Nr. 18154 Cöln.
Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.

Annahme von Spar-Einlagen.

Verzinsung:
3¾% bei täglicher Abhebung.
4 % bei ¼jährlicher Kündigung.
4¼% bei ½jährlicher Kündigung.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.
Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder sonstige sichere Unterlagen.
Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.

Der Vorstand.

Zur fachmännischen Ausführung

elektr. Licht- und Kraftanlagen

hält sich bestens empfohlen

Heinr. Heinemann, elektrotechn. Geschäft
Hilchenbach.

Ferner empfehle ich mein großes Lager in
Osram-Metalldrahtlampen
zu unerreicht billigen Preisen. D. O.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Die Erneuerungsfrist endigt am 8 Februar abends 6 Uhr.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Suche einen zuverlässigen

Sägemüller

und auch einen

Fuhrmann.

Zu erfragen bei der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

2—4 Pferde

mit **Wagen** und **Geschirr** zu kaufen gesucht.

Meldungen an Heinrich Althaus, Herbertshausen oder **Gebr. Paßmann,** Sägewerk, Laasphe.

Ein willkommenes Geschenk für unsere Tapferen im Felde ist der Taschen-Feld-Koch-Apparat

Feld-Piccolo.

Derselbe kocht mit Hartspiritus in wenigen Minuten. Zu haben in fertiger Feldpostpackung bei

Aug. Mittelmann,
LAASPHE.

Für Altzinn und Altblei zahlen wir die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann,
Eisenwarenfabrik
Laasphe.



Deutsche Emulsion
(Marke Dorschkopf).
Ia. Medizinal-Lebertran
empfiehlt
Max Hinz, Laasphe.

Aerzte

bezeichnen als **vortreffliches Hustenmittel**

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzend. Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**

Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.
Zu haben in **Apotheken** sowie bei:
Emil Dürsch,
Kolonialwaren-Handlung,
Erndtebrück.
Gebr. Hesse, Erndtebrück.
Fritz Betz, Feudingen.

Brauns'sche Stoffarben

zum Selbstfärben wollener, halbwollener, baumwollener, seidener Stoffe in allen Farben empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.
Mittwoch, den 3. Februar.
Abends 8 Uhr: P. Adams.